

Predigt über Mt 25,1-13

Bad König, 18.11.12; Martin Hecker

¹ Dann wird das Himmelreich gleichen zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen. ² Aber fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug. ³ Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit. ⁴ Die klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen. ⁵ Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schiefen ein. ⁶ Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen! ⁷ Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig. ⁸ Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsere Lampen verlöschen. ⁹ Da antworteten die klugen und sprachen: Nein, sonst würde es für uns und euch nicht genug sein; geht aber zum Kaufmann und kauft für euch selbst. ¹⁰ Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen. ¹¹ Später kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf! ¹² Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht. ¹³ Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.

Was für ein Tag! Hochzeitstag! Damals mehr noch als heute ein riesiger Festtag! Ein Freudentag! Ein Jubeltag. Das ganze Dorf ist auf den Beinen. Die komplette Ver-

wandtschaft ist angereist. Alle Freunde sind gekommen. Lachende Gesichter, fröhliche Stimmen, hektische Vorbereitungen. Hochzeitstag. Was für ein fröhlicher Tag.

„So ein fröhlicher Tag“, sagt Jesus, „wird sein, wenn ich wiederkomme.“ Wenn Jesus davon erzählt, wie das Reich Gottes sein wird, dann verbreitet er keine Weltuntergangsstimmung. Dann malt er nicht schwarz in schwarz. Dann inszeniert er kein Horrorszenario. Sondern er redet von einem Fest. Von einer fröhlichen Feier. Von einem Hochzeitsfest. Das schönste Fest ist Jesus gerade gut genug als Vergleich für das Reich Gottes.

Das ist der Tag, an dem Jesus wiederkommt. Ein Festtag. Ein Freudentag. Ein Hochzeitstag.

Dazu sind wir, Sie und Ihr und ich, eingeladen. Da sollen wir dabei sein. Mitfeiern.

Aber ist die Vorfreude auf dieses Fest noch lebendig? Lockt uns die frohe Botschaft vom kommenden Reich Gottes noch hinterm Ofen hervor? Setzt uns die Tatsache, dass Jesus kommt, noch in Bewegung?

„Ihr vertröstet die Menschen doch nur auf eine ungewisse Zukunft“, wurde gesagt. Davon haben wir uns beeindrucken lassen. Und so den Trost verloren, den das Wissen um diese Zukunft heute schon geben kann. „Die Christen warten auf den St.Nimmerleinstag“, wurde gespottet. Davon haben wir uns zurückdrängen lassen. Und das sehnliche Warten voller Vorfreude ganz aufgegeben. „Ihr lebt nicht mehr in dieser Welt“, wurde uns vorgeworfen. Das haben wir akzeptiert. Und dabei die neue Welt Gottes aus dem Blick verloren. Zumindest sehr viele von uns leben nicht mehr dieser

herrlichen Zukunft unseres Herrn entgegen, sondern leben nur noch in den Tag.

Ihr Lieben, lasst uns heute von Jesus lernen, das große Fest im Reich Gottes wieder ganz neu in unser Denken und in unseren Glauben einzubeziehen. Weil Jesus uns klar darauf hinweist: Dazu seid ihr eingeladen. Weil das Konsequenzen hat für unser Leben hier und heute: Darauf dürft ihr euch freuen. Weil das Ansporn ist für unsere ganz praktische Lebensgestaltung: Darauf sollt ihr euch vorbereiten.

Auch die Brautjungfern im Gleichnis sind eingeladen, freuen sich, haben sich vorbereitet.

Sie haben sich fein herausgeputzt. Neue Kleider gekauft, die Frisur gerichtet, den schönsten Schmuck angelegt. Und sie haben sich auf den Weg gemacht, um den Bräutigam auf dem letzten Wegstück vom Ortsrand bis zum Festsaal das Ehrengelicht zu geben. Sie haben Lampen mitgenommen. Man weiß nicht so genau, wann der Bräutigam kommen wird. Es gibt verschiedenes, was seine Ankunft verzögern kann. Zum Beispiel können sich die Verhandlungen über den Brautpreis lange hinziehen.

Und tatsächlich: Er kommt und kommt nicht. Die 10 Mädchen schlafen ein. Die Lampen brennen – die hat man zuhause angezündet und dann brennen lassen.

Dann – es ist schon Mitternacht – der Ruf: „Wacht auf, der Bräutigam kommt!“ Sofort sind alle hellwach. Sie sind bereit. Sie machen sich auf. Und jetzt kommt's zur Ölkrise. Bei fünfen dämmert's: Wir haben zu wenig Öl. Es hat sich alles so verzögert. Das reicht nicht mehr. Schrecksekunden. Die andern sollen helfen. Aber sie geben

nichts ab. Weil's sonst für alle zu wenig ist. Also machen sie sich hektisch auf den Weg zum Kaufmann. Aus den Schrecksekunden werden Schreckminuten. Und der Weg ist zu lang. Bei ihrer Rückkehr finden sie die Türe verschlossen. Alles Klopfen hilft nichts. Die Tür bleibt zu. Alles Suchen ändert nichts. Es gibt keinen Seiteneingang. Alles Bitten und Betteln nützt nichts. „Ich kenne euch nicht!“ Das ist die harte Antwort des Bräutigams. Die fünf bleiben draußen. Wegen ihrer Ölkrise ist der Freudentag zur Schreckensnacht geworden. „Ich kenne euch nicht!“

Das ist der schlimmste Satz, den ein Mensch aus dem Mund von Jesus hören kann: „Ich kenne dich nicht.“ Das ist die härteste Absage, die vorstellbar ist, wenn Jesus sagt: „Ich kenne dich nicht.“ Das ist sein Urteil in letzter Instanz, gegen das keine Berufung mehr möglich ist: „Ich kenne dich nicht. Ich habe nichts mit dir zu tun. Bleib draußen. Hier geht die Party ab. Aber du feierst nicht mit.“

Das Ganze ist ja ein Gleichnis. Also ein Bild dafür, wie es sein wird, wenn Jesus wiederkommt. Und da sagt Jesus nun knallhart und in aller Deutlichkeit, dass es Menschen geben wird, die an jenem Tag draußen bleiben müssen. Die vor verschlossenen Türen stehen werden. Kein Klopfen hilft. Kein Suchen ändert was. Kein Bitten und Betteln nützt. „Ich kenne euch nicht.“ Jesus erteilt eine endgültige Absage.

Und nun denken Sie bitte nicht, da ginke es um die, die von Kirche und Glauben nichts wissen wollten. Meinen Sie bitte nicht, hier sei von denen die Rede, die auf

Taufe und Konfirmation und Gottesdienstbesuch keinen Wert legen. Glauben Sie bitte nicht, da seien die gemeint, die für uns Christen nur Kopfschütteln übrig haben.

Von denen ist in dieser Geschichte überhaupt nicht die Rede. Sondern hier geht's einzig und allein um Insider. Um solche, die eigentlich dazu gehören. Jesus redet hier von seinen Jüngern.

Sehen Sie, alle zehn Brautjungfern warten auf den Bräutigam. Die wissen alle, dass er kommt. Da ist nicht die Rede von denen, die mit dieser Hochzeit sowieso nichts zu tun haben. Alle zehn haben auch eine Lampe dabei. Es sind nicht die, die sich für helle genug halten, um auch so klarzukommen.

Ihr Lieben, Jesus redet nicht von denen, die heute morgen und auch sonst Sonntags nicht hier sind. Sondern er redet ausschließlich von uns. Von mir, von Euch, von Ihnen. Und da sagt er nun, dass einige von uns draußen stehen werden und hören müssen: „Ich kenne euch nicht.“

Das ist, als würde irgendwo durch diese Kirche ein Strich gezogen. Und die eine Seite ist dabei und erlebt die Wiederkunft von Jesus als einen Freudentag. Während die andern außen verbleiben und eine nicht endende Schreckensnacht erleben. Die einen werden zum Fest zugelassen, die andern werden vor der Tür stehen gelassen. Die einen dürfen eintreten, die andern stehen betreten draußen.

Bedrückend, dieser Gedanke. Erschreckend, diese Vorstellung. Frustrierend, diese Aussicht.

Warum erzählt Jesus das? Will er uns frustrieren, erschrecken, bedrücken? Doch ein Horrorszenario inszenieren?

Nein! Jesus will uns warnen. Passt auf!

Er will uns wecken. Wacht auf! Er will uns auffordern: Macht euch auf! Seid bereit. Sorgt dafür, dass ihr genügend Öl habt. Jesus will nicht, dass wir eine Ölkrise erleben. Jesus rät uns, klug zu sein.

Deshalb lassen Sie uns jetzt einmal klug sein und nach den Lampen und dem Öl schauen. Die Lampen haben Sie alle.

Da ist z.B. die Lampe, die jeder bei seiner Taufe bekommen hat. Auf der ist sogar ein Schriftzug zu erkennen: „Fürchte dich nicht“, steht da zu lesen, „ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.“ Eine herrliche Lampe für alle, die auf Jesus, den Bräutigam, warten und ihm entgegen gehen. Wer aber meint, mit der Taufe sei alles erledigt, wer meint, er müsse nur den Taufschein vorlegen, um die verschlossene Tür doch noch zu öffnen, der praktiziert ein Christentum der leeren Lampen. Das Öl ist längst verbraucht. Sagen Sie bitte täglich „JA“ zu ihrer Taufe. Es stimmt schon, Gott hat Sie bei Ihrem Namen gerufen. Antworten Sie ihm doch auch. „Ja, Herr Jesus, ich soll dein sein. Und ich will dein sein. Dir gehören. Hilf mir dazu.“ Sie werden sehen, dass die Lampe heller leuchtet.

Oder da ist die Lampe, die Sie bekommen haben, als Sie einmal ganz bewusst einen Anfang mit Gott gemacht haben. Bei der Konfirmation. Oder nach der Bewahrung in großer Gefahr. Oder als Sie einmal konkret die Vergebung großer Schuld erfahren haben. Da haben Sie sich aufgemacht, künftig diesem Herrn entgegenzuleben. Aber dann hat sich allmählich manches wieder gelegt. Die tolle Erfahrung geriet in Vergessenheit. Der Alltag hat zugeschlagen.

Das Gebet ist weniger geworden. Und die, die Feuer und Flamme gewesen waren, praktizieren ein Christentum der leeren Lampen. Geben Sie einem solchen Anfang doch eine Fortsetzung. Die Lampe lässt sich wieder entzünden.

Manche haben ihre Lampe auch von den Eltern bekommen. Von klein auf haben sie gelernt, ein Tischgebet zu sprechen. Den Gottesdienst zu besuchen. Sie sind hineingewachsen in die Gemeinde. Arbeiten vielleicht sogar mit. Ehrenamtlich oder hauptamtlich. Aber sie merken gar nicht, dass das alles nur leere Gewohnheit ist. Ohne Inhalt. Das Tischgebet wird gesprochen. Aber die Gedanken sind ganz wo anders. Der Gottesdienst wird besucht. Aber das hat keine Folgen für den Alltag. Die Mitarbeit wird getan. Aber das ist reine Routine. Christentum der leeren Lampen.

Tradition und Gewöhnung sind etwas sehr Wertvolles. Aber sie brauchen einen Inhalt. Wo das Tischgebet als ehrliches Dankeschön vor Gott gebracht wird, wo der Gottesdienst neuen Schwung gibt für die Woche, wo die Mitarbeit geschieht, damit andere Menschen zur großen Hochzeit eingeladen werden, da erstrahlt die alte Gewohnheit in neuem Glanz.

Es gibt so viele Lampen, die wir alle haben. So viele Möglichkeiten eines äußerlichen Glaubens und einer äußerlichen Kirchlichkeit. Aber es gibt in unserm Glauben, in unserm Christsein, offensichtlich auch etwas, was sich verbraucht. Was erneuert werden muss. Das ist das Öl, ohne das die Lampen nicht brennen.

Und da heißt's dann eben, rechtzeitig zum Kaufmann gehen. Und [Gedanke von

Konrad Eißler] der Kaufmann, bei dem wir Öl bekommen, ist der, der auf den Ölberg gegangen ist und der dort unter Olivenbäumen gerungen und schließlich gesagt hat: „Ja, Vater, wenn Du willst, dann nehme ich die leeren Lampen an mich und lasse mir das Lebenslicht auspusten.“ Neues Öl für Ihre Lampen bekommen Sie nur bei Jesus. Dem Gekreuzigten. Dem Auferstandenen. Dem Lebendigen.

Das Öl wird nachgefüllt, wo Christenmenschen ein regelmäßiges Gebetsleben führen. Wo sie all ihre Freuden und Sorgen mit ihrem Herrn besprechen.

Das Öl wird nachgefüllt, wo Menschen den Gottesdienst besuchen und damit rechnen, dass sie hier dem lebendigen Gott begegnen, der ihnen was zu sagen hat.

Das Öl wird nachgefüllt, wo Menschen in der Bibel lesen in der Erwartung, dass Gott zu ihnen ganz persönlich redet.

Das Öl wird nachgefüllt, wo Menschen nicht nur hören, was Jesus sagt, sondern es auch tun. (Solche Menschen nennt Jesus klug.)

Das Öl wird nachgefüllt, wo Menschen sich zur Gemeinde halten in dem Wissen, dass die der Leib Christi ist, zu dem sie gehören.

Tag für Tag muss das Öl erneuert werden. Muss der Vorrat aufgefrischt und nachgefüllt werden. Jesus will, dass jeder einzelne Tag ein Tag ist, den Sie mit ihm verbringen. An dem Sie die Verbindung mit ihm halten. An dem Sie an seiner Hand der herrlichen Ewigkeit Gottes entgegen gehen.

Damit Sie schließlich am Tag aller Tage fröhlich mitfeiern und jubeln können: Was für ein Tag!